



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

nach dem 15. Weltklimagipfel in Kopenhagen steht die internationale Klimaschutzpolitik vor einer Neuausrichtung. Die hohen Erwartungen an die Verhandlungsführer in Kopenhagen wurden nicht erfüllt. Das erhoffte Ziel, konkrete Maßnahmen zu verabschieden, um die globale Erwärmung bei deutlich unter zwei Grad zu stabilisieren, wurde nicht erreicht. Vor allem für die Menschen in den schon heute besonders vom Klimawandel betroffenen Entwicklungsländern werden die Folgen spürbar sein.

Doch der Gipfel ist nicht erst in Kopenhagen gescheitert, sondern bereits auf dem Weg dorthin. Zu spät wurden die ersten verhandlungsfähigen Textentwürfe für verbindliche Abkommen vorgelegt, die die Grundlage für eine Klimaschutzarchitektur für die Zeit nach 2012 bilden sollten. Die kritischen Punkte wurden nicht gelöst, alle Seiten versuchten ihre eigenen Anstrengungen möglichst niedrig zu halten. Kopenhagen sollte den Durchbruch auf Kosten der anderen bringen. Diese Strategie ging nicht auf und hat letztendlich denjenigen in die Hände gespielt, die von Beginn an nicht an einem ambitionierten und vor allem auch verbindlichen Abkommen interessiert waren. Zudem geht für viele Staaten wirtschaftliches Wachstum noch immer mit einem hohen Energieverbrauch einher. Gerade die Regierungen vieler Schwellen- und Entwicklungsländern befürchten daher wirtschaftliche Einschränkungen, sollten internationale Regulierungen hinsichtlich einer Drosselung des Energieverbrauchs beschlossen werden. Entsprechend vorsichtig zeigten sich diese Regierungsvertre-

ter mit Zusagen bezüglich der eigenen Treibhausgasreduktion.

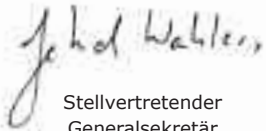
Das weltweite Phänomen des Klimawandels erfordert globales Handeln. Den wichtigsten Rahmen bilden die Vereinten Nationen. Die Heterogenität sowohl der betroffenen Menschen als auch der Akteure – de facto handelt es sich um die Gesamtheit der Staatengemeinschaft – erschwert dabei eine Kooperation. Die EU hat bereits die Führungsrolle eingenommen, die USA haben der Thematik jedoch erst seit dem Regierungswechsel größere Aufmerksamkeit geschenkt. Eine wichtige Rolle bei weiteren Klimaschutzbestrebungen kommt auch den Schwellen- und Entwicklungsländern zu, die aber auf die Unterstützung der Industrieländer (z. B. durch Technologietransfers) angewiesen sein werden. Der Gipfel in Kopenhagen hat deutlich gemacht, dass sich die Machtkonstellation auf internationaler Ebene verändert hat. Nicht nur die wirtschaftlich aufstrebenden Nationen wie China und Indien sondern auch Brasilien, Indonesien und Südafrika können als Akteure auf der internationalen Bühne nicht mehr ignoriert werden.

Die Frage der Klimaschutzfinanzierung ist eine besondere Herausforderung für die zukünftigen Verhandlungen. Hier muss die EU noch mehr als bisher die Initiative ergreifen, um die Schwellenländer wie Indien und China zu eigenen weitreichenden Beiträgen im Bereich der Emissionsreduktionen zu überzeugen. Für die Industriestaaten bedeuten solche Finanztransfers eine doppelte Investition: in eine Zukunft mit geringeren Folgekosten durch Klimaschäden sowie in mehr Nachfrage nach der eigenen Klimaschutztechnologie.

Bis zum 31. Januar 2010 haben mehr als fünfzig Nationen ihre Reduktionsziele an das Klimasekretariat der Vereinten Nationen gemeldet. Allerdings genügen, wie eine Studie des in Potsdam ansässigen Instituts für Klimafolgenforschung zeigt, nur zwei von insgesamt zehn.

In den nächsten Monaten kommt es darauf an, die in Kopenhagen diskutierten Verhandlungstexte zu überarbeiten. Die Konferenz wird zwar als Rückschlag für die Klimaschutzpolitik in die Geschichte eingehen, aber die Chance für ein ambitioniertes und verbindliches Abkommen ist noch nicht vergeben. Auch wenn Zeit verschenkt wurde, hinterlässt die 15. Weltklimakonferenz doch keinen reinen Scherbenhaufen.

Bereits heute gibt eine Vielzahl von Diskussionsforen, in denen Industrie- und Schwellenländer bei der Ausarbeitung klimarelevanter Themen unter sich bleiben, etwa die G20-Verhandlungen oder das von den USA initiierte ‚Major Economies Forum on Energy and Climate‘. Ziel der nächsten Monate muss es sein, die Stimmen der Entwicklungsländer stärker einzubinden, um eine breitere Basis für ein ehrgeiziges Abkommen zu schaffen. So könnte das Scheitern von Kopenhagen vielleicht wie ein heilsamer Schock wirken. Auf Deutschland kommt hierbei in den kommenden Monaten eine wichtige Rolle zu, da die nächste Konferenz der Umweltminister im Juni 2010 in Bonn stattfinden wird.



Stellvertretender
Generalsekretär